

# DIE ENTSTEHUNG DES SKYTHISCHEN TIERSTILS

Von Dr. Karl Jettmar, Wien



Wenigen Völkern haben die alten Griechen solche Hochachtung entgegengebracht wie den Skythen. Sie erkannten, daß die nomadische Herrenschaft Südrußlands, die „königlichen Skythen“, einen Lebensstil von einzigartiger Kraft besaßen. Noch einmal offenbarte sich die ganze Eigenart dieser Welt, als man im 19. und frühen 20. Jh. die Hügelgräber skythischer Fürsten im Dnjeprgebiet, auf der Krim und im Kubangebiet öffnete. Nicht nur, daß man in diesen Grabstätten Goldschätze von unerhörter Pracht fand, man lernte auch jenen Stil kennen, der seitdem als „skythischer Tierstil“ in die Kunstgeschichte eingegangen ist. Neuerdings wurden Schöpfungen dieses Stils auch in Armenien und Kurdistan entdeckt, teilweise in gut datierbarem Zusammenhang. Diese Funde gestatten, die Hypothese aufzustellen, „skythische“ Jungmannschaften aus den südrussischen und asiatischen Steppen, die als Söldner im Dienste der beiden mächtigen Reiche Vorderasiens, Assurs und Urartus, standen, hätten den Tierstil entwickelt, teilweise in Anlehnung, teilweise aber in bewußter Opposition gegen die übermächtige Bildkunst des Vorderen Orients.

Den „skythischen Tierstil“ kennen wir von mancherlei Gebrauchsgegenständen, besonders aber Waffen und Pferdegeschirr, die — wie der Name bereits besagt — mit Tierdarstellungen geschmückt sind. Diese vereinigen in geradezu raffinierter Weise ursprüngliche Kraft und hohe Abstraktion. Zwar ist der Bewegungsapparat der Tiere scharf hervorgehoben und sind einige Körperteile stereotyp, wie mit Siegeln, wiedergegeben, trotzdem aber bleibt das Charakteristische der Gestalt gewahrt. Dabei verrät die scharfe, kerbschnittartige Gegenüberstellung der Flächen und das Zusammendrängen der Tierkörper auf relativ kleinen Raum, daß dieser Stil aus einer Schnitzkunst in Holz und vor allem Knochen entstanden sein muß. Jedenfalls arbeitete man zunächst mit Material, dessen Größe relativ begrenzt war (Bild 1).

Die Bedeutung dieses Stils trat noch klarer hervor, als man feststellte, daß sich ähnliche „Tierstile“ in fast geschlossener Kette von Europa quer durch den Steppenkorridor bis an die Grenzen Chinas zogen. Sie alle hatten ihre Blüte fast gleichzeitig, und zwar in den letzten Jahrhunderten vor Christi Geburt. Für die Gelehrten bildeten sie eine Fundgrube reizvoller Probleme. In Südrußland, dem reichsten Zentrum, konnte man z. B. keinerlei Vorstufen der Entwicklung entdecken. Zusammen mit neuen Waffen und dem allgemeinen Gebrauch des Eisens tritt dieser Stil plötzlich fertig ausgebildet auf. Was lag näher als der Gedanke, er sei eben in einem der asiatischen Zentren, etwa im Minussinskgebiet oder in der Ordossteppe entstanden und von einer Welle kriegerischer Eroberer nach Südrußland getragen worden? Diese plausible Deutung be-

herrschte jahrzehntlang die wissenschaftliche Arbeit (Rostowzew). Man war sich nur nicht einig, welches Gebiet als Wiege der Skythen und ihres Tierstils angesprochen werden sollte.

In der letzten Zeit verdichten sich jedoch die Anzeichen dafür, daß eine derartige Lösung nicht in Frage kommt. Zunächst erweist sich, daß keines der asiatischen Tierstilgebiete wirklich imstande ist, uns die vermißten Vorstufen zu liefern.



Bild 1: Dieser kleine Steinbock aus Gold, der dem Schatz von Sakkez angehört, zeigt in glänzender Weise die Charakteristika des skythischen Tierstils: hohe Realistik bei schematischer Wiedergabe etwa des Auges; in scharfen Graten gegeneinander abgesetzte Flächen. (Nach Godard.)

Vor allem aber erbringt uns eine genaue Untergliederung des archäologischen Materials aus dem 8. und 7. Jh. v. Chr. den Nachweis, daß der Tierstil tatsächlich erst in den ersten Jahrzehnten des 6. Jh. v. Chr. einsetzt — also in einer Zeit, in der es längst Skythen in Südrußland gegeben hat. Es läßt sich heute eine Kulturschicht erfassen, die u. a. den Skythen zuzuschreiben ist und noch keinerlei Tierstil aufzuweisen hat. Das ist wohl der letzte Beweis, daß die Skythen ihn nicht bei ihrer Einwanderung mitgebracht haben. Er tritt erst während ihrer historisch bezeugten Existenz in Südrußland auf.

Es ist nun offensichtlich, daß das Auftreten des Tierstils ungefähr mit der Zeit zusammenfällt, in der die Skythenherrschaft in Vorderasien (nach *Herodot* 624 bis 596 v. Chr.) zusammenbricht und die Meder der Tätigkeit südrussischer Abenteurer durch das Aufrichten eines mächtigen Staatswesens ein Ziel setzen. Tatsächlich gehören zu den ältesten Königsgräbern mit skythischem Tierstil die berühmten Kurgane (Grabhügel) von Litoj und Kelermes. Sie enthalten reiches Raubgut, das zweifellos aus dem Vorderen Orient, vielleicht aus urartäischen Werkstätten stammt. Daher lag es nahe zu vermuten, daß rückflutende skythische Söldnerscharen den Tierstil aus dem Vorderen Orient mitgebracht haben. Man nahm daher einfach an, der skythische Tierstil sei eine Schöpfung vorderasiatischer Künstler und als fertiges Produkt — vielleicht zusammen mit seinen Herstellern — nach Südrußland verpflanzt worden (*Godard*).

Da sich aber der skythische Tierstil durch seine brutale Unmittelbarkeit und durch das Fortleben primitiver Schnitztraditionen von den Schöpfungen des vorderasiatischen Kunstkreises unterscheidet, reicht diese einfache Erklärung nicht aus. Man möchte daher eher vermuten, daß der Tierstil zwar im Vorderen Orient und seinen Randgebieten entstanden ist, daß jedoch seine Schöpfer sich aus den dort kämpfenden Söldnerscharen skythischer oder kimmerischer Herkunft rekrutierten. Für eine solche Hypothese spricht, daß der skythische Tierstil offenbar von vornherein den Sinn gehabt hat, seine Träger durch eine gemeinsame Symbolik zu verbinden und von Städten und Bauern mit ihrer fremden Geistigkeit abzutrennen. Kunstwerke im skythischen Tierstil haben offenbar zunächst die Funktion von Abzeichen gehabt — eine Funktion, die unmittelbar an die Wappenbilder des mittelalterlichen Rittertums erinnert. Daraus erklärt sich z. B., daß im Wolgagebiet der Tierstil zunächst nur auf Waffen und Pferdegeschirren auftritt. Der Frauenschmuck gehorcht noch lange anderen Schönheitsidealen. Eine solche Entstehung innerhalb der Söldnerscharen, die z. T. aus fernen Waldgebieten stammten und allenthalben im Vorderen Orient kämpften, würde auch klären, wieso der Tierstil einerseits soviel orientalisches Gut enthält, andererseits aber in manchen Motiven oder Techniken an die Holzschnitzereien der nördlichen Waldzone anknüpft. Man kann natürlich einwenden, es sei unwahrscheinlich, daß innerhalb einer Welt von Abenteurern und Räubern die Ausformung eines künstlerisch hochwertigen Stiles gelang. Aus manchen Indizien läßt sich indessen erschließen, daß damals hinter dem Söldnerstrom eine streng geregelte und religiös fundierte Ordnung stand. Was von Südrußland nach dem Vorderen Orient zog, waren nicht einfach plündernde Banden, sondern wahrscheinlich

Jungmannschaften, die durch ein ganz bestimmtes religiöses Brauchtum verbunden waren. Wir müssen bedenken, daß in der gleichen historischen Phase auch bei den Persern (*F. W. König*), Thrakern und bei den Völkern der Waldregion Osteuropas (dies glaube ich, wahrscheinlich machen zu können) eine Teilung des Stammes nach Altersklassen vorhanden war, von denen eben eine, die der jungen Männer, kriegerische Expeditionen unternehmen mußte. Derartige Einheiten haben immer starke Züge eines kultischen Männerbundes (*Höfler*), sie entwickeln eine eigene religiöse Symbolik; aus einer solchen heraus erscheinen dann die sich immer wiederholenden Tiermotive der skythischen Welt voll verständlich.

Aufschlußreich ist folgender Fund: Russische Forscher haben in den letzten Jahren bei Erivan, also auf dem Hochland von Armenien, eine Festung der Urartäer ausgegraben, die dieser orientalische Staat als Stützpunkt für seine Feldzüge nach Transkaukasien errichtet hatte. Die Festung Karmir-blur wurde Anfang des 6. Jh. v. Chr. von den Skythen zerstört und verbrannt. Davon zeugen typisch skythische Pfeilspitzen, die in dem geborstenen Mauerwerk stecken. Aber auch innerhalb der Festung, teilweise in den Arsenalen, fand man skythische Pferdegeschirre und Waffen. Nebeneinander gab es dabei Typen, die wir aus dem Dnjeprgebiet kennen, und solche, die für das Kubangebiet charakteristisch sind (*Bild 2*). Auch unter den Verteidigern befanden sich also Skythen, und zwar offenkundig Trupps verschiedener Herkunft! In einem abgelegenen Raum entdeckte man ferner ein kleines Greifenköpfchen aus Horn, wie es stereotyp in der skythischen Ausrüstung vorkommt (*Bild 3*). Nicht weit davon aber lagen zwei Hirschgeweihe, die wohl zur Herstellung weiterer derartiger Köpfchen bestimmt waren.

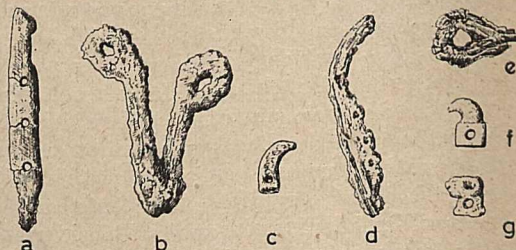


Bild 2: Teile einer skythischen Schirring aus der urartäischen Festung Karmir-blur. a und d Tremsknäbel = Wangenteile, zu Pferdetransport gehörig, b und e Reste von Gebißstücken, c, f, g Knöpfe, die Riemenkrenzungen bedeckten. Die linke Garnitur stammt nach der Form der Knochenknäbel aus dem Gebiet des Dnjepr, die rechte aus dem des Kuban.

Bild 3: Pfeilspitze skythischen Typs und Greifenköpfchen aus Horn. Beide Gegenstände stammen aus Karmir-blur, gehörten aber skythischen Söldnern.

Bilder 2 und 3 nach *Piotrowski*.



Daß solche Symbole eine religiöse Bedeutung besaßen und den Sinnbildern des Vorderen Orients, etwa dem Lebensbaum, den geflügelten Genien, dem Greif, der Sphinx gleichzusetzen sind, belehrt uns ein ebenfalls neuer Fund, den man im persischen Kurdistan südöstlich vom Urmiasee vor wenigen Jahren machte: Auf den Trümmern einer mannäischen, von den Assyrern zerstörten Festung bei Ziwiye, etwa vierzig Kilometer östlich von Sakkez, fand man ein Bronzebecken, das Elfenbeinplatten, goldene Schmuckstücke, Bruchstücke von Waffen und Bestandteile einer Pferdegeschirring enthielt. Neben rein assyrischen finden sich urartäische Erzeugnisse. Außerdem begegnen uns ganz ähnlich wie in



Bild 4: Bruchstück eines goldenen Halsreifens, der aus Widdeköpfen im skythischen Tierstil hergestellt ist. Schatz von Sakkez. Nach Godard.

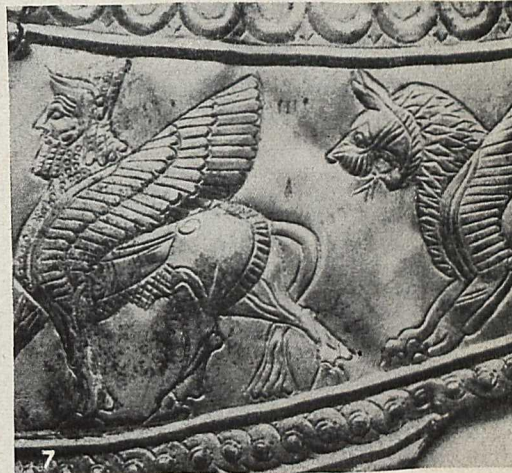
Bild 5: Gesamtansicht des zerbrochenen Brustschmucks aus Goldblech aus dem Schatz von Sakkez. Breite etwa 36 cm. Nach Godard.

Bild 6: Detail von Bild 5. In der Mitte des Halsreifens steht der Lebensbaum, der auch mehrfach in ähnlicher Form auf Gegenständen der skythischen Zeit in Südrussland auftaucht. Umgeben ist er von Tieren und Fabelwesen altorientalischer Prägung.

Bild 7: Weiteres Teilbild des Halsreifens. Genien, die den Lebensbaum bewachen oder verehren. Das Ganze spiegelt orientalischen Geist.

Bild 8: Rechter Rand des Brustschmucks. An die orientalischen Genien schließen sich je zwei skythische Tiere.

Bild 9: Kleine Löwin und Hase vom linken Rand des Brustschmucks. Typisches Beispiel für die Art, in der die Skythen Tiere in die Ecken der Frieße einbauten.



Karmir-blur Schöpfungen des skythischen Tierstils, nur mit mehr Geschick und in kostbarem Material hergestellt (Bild 4). Das interessanteste Objekt aber ist ein getriebenes goldenes Brustblech (Bild 5), das in zwei Friese gegliedert ist. In der Mitte eines jeden steht der berühmte Lebensbaum, der von verschiedenen Genien verehrt und bewacht wird (Bilder 6 und 7). In den äußersten Winkeln der Frieße jedoch, dort, wo keine andere Darstellung mehr Platz finden würde, hat der Künstler Tiere im skythischen Tierstil, und zwar ein kleines Raubtier und einen Hasen angebracht (Bilder 8 und 9). Beide sind so schematisch, daß man das Gefühl hat, der Künstler habe nach einem Musterstück gearbeitet, ganz ähnlich wie bei dem Greifenköpfchen aus Karmir-blur. Die ganze Zusammenstellung auf dem Brustschmuck verrät eindeutig, daß hier skythische Tiere und orientalische Fabelwesen gewissermaßen derselben Ordnung angehören. Die einen wie die anderen sollen dem Schutze und dem Segen ihres Trägers dienen. Es ist so, als ob man neben den eigenen auch die fremden Götter und Dämonen anriefe.

Damit bestätigt sich vom Vordenen Orient aus, was der Kunsthistoriker bereits längst vermutete: Die Schöpfungen des Tierstils sind zunächst religiös gebunden, sie stellen eine Symbolsprache dar, die sich unter dem Einfluß des Orients, jedoch vermutlich aus einer bewußten Abwehr und unter Besinnung auf das eigene kulturelle Erbe, entwickelt hat. Deshalb war er befähigt, Jahrhunderte hindurch Vorbild und Maßstab abzugeben — für den gesamten Steppenraum. DK 571.7:930.85

